

Kapitel 1

Kollektives Handeln und die Wiederbelebung der (städtischen) Gemeingüter: Praktiken des Teilens als eine Form des *commonings*

Helena Cermeño, Floris Bernhardt, Nada Bretfeld, Carsten Keller, Florian Koch

1. Einleitung

Der rasante Bedeutungsgewinn der Sharing Economy seit etwa 15 Jahren wird mit Großtrends wie der Digitalisierung und einem Wandel von Konsum- und Wertemustern (*nutzen statt besitzen*, *Nachhaltigkeit*) in Verbindung gebracht (Weiber & Lichter, 2020). Gleichzeitig werden Praktiken des Teilens von Gütern, Dienstleistungen und Räumen als eine Gegenreaktion auf Prozesse der Kommodifizierung und Privatisierung verstanden (Harvey, 2012; Shareable, 2018). Eine Vielzahl städtischer Initiativen, teils inspiriert von trans-lokalen sozialen Bewegungen wie der *Right to the City Alliance* in den USA, den *Derecho a la Ciudad*-Bewegungen in Lateinamerika oder den *Recht-auf-Stadt*-Initiativen in Deutschland, stellen die Vorstellung der neoliberalen Stadt in ihren verschiedenen Formen in Frage (Brenner & Theodore, 2002; Mayer, 2012). Dabei gewinnen die Konzepte des Teilens und der urbanen Gemeingüter¹ – das heißt gemeinsam genutzter Ressourcen, die von lokalen Kooperationen zum Gemeinwohl verwaltet werden – sowohl als theoretischer Rahmen als auch als praktische Strategien an Bedeutung, um Transformationen hin zu sozialen, ökonomisch gerechten und ökologisch nachhaltigen Städten zu erkunden und zu aktivieren (Dellenbaugh et al., 2015; Ferguson, 2014; Koch et al., 2020; Petrescu et al., 2021; Radywyl & Biggs, 2013; Sharp, 2018).

In diesem Beitrag wird das Konzept des Teilens in den Kontext von solchen transformativen Bestrebungen gestellt und das Verhältnis zum Begriff der *Commons* (und *commoning*) beziehungsweise Gemeingüter erkundet. Eine Betrachtung des Teilens im Rahmen dieser theoretischen Perspektiven führt uns zu der These, dass das Einbinden von Sharing-Praktiken in die Gestaltung und Nutzung von öffentlichen Räumen und Wohnraum innovative urbane Gemeingüter hervorbringen und alternative Wege der demokratischen Stadtentwicklung aufzeigen kann. Solche *Commons* sollten als *gemeinsame Ressourcenpools* betrachtet werden, aber auch als kollektive Handlungsprozesse, die Gemeinschaft schaffen und fördern (Bollier et al., 2015; Stavrides & Travlou, 2022).

Wir beginnen mit der Einführung der miteinander verknüpften Konzepte des *Rechts auf Stadt* und der *radikalen Demokratie*, mit denen sich artikulierte Ansprüche auf das kollektive Recht einer gleichberechtigten Partizipation und Gestaltung von (städtischen) Gesellschaften verbinden. Anschließend geben wir einen Überblick über den Begriff der *Commons*, beginnend mit Ostroms wegweisenden Arbeiten zum Management natürlicher Ressourcen bis hin zu neueren Konzeptualisierungen, die verschiedene Bereiche umfassen, ein-

¹ In dem Beitrag werden die Begriffe *städtisch* und *urban* synonym verwendet, ebenso die Begriffe *Commons* und *Gemeingüter*.

schließlich zeitgenössischer Kunst, wie sie durch das Konzept des *lumbung commoning* (Budianta, 2022) in der Kunstausstellung *documenta fifteen* im Jahr 2022 in Kassel veranschaulicht wurde. Darauf aufbauend wird die Anwendung des Konzepts der *Commons* in städtischen Kontexten betrachtet, das in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen hat, um anschließend auf Herausforderungen einzugehen, die bei der Förderung von Sharing- und *commoning*-Initiativen in städtischen Umgebungen zu berücksichtigen sind. Abschließend reflektieren wir über das Potenzial von öffentlichen Räumen und Wohnraum als Orte des Teilens und als Grundlage neuer urbaner Gemeingüter sowie die hierfür notwendigen stadtpolitischen Veränderungen.

2. Auf dem Weg zu einer demokratischeren Stadt

In einer Zeit, in der Menschenrechte als politisches Modell und ethischer Maßstab an Bedeutung gewonnen haben, wird deren Konzeptualisierung oft auf eine individualistische Perspektive beschränkt. Angesichts der global vielfachen Gefährdung und Missachtung individueller Menschenrechte tritt der Aspekt der kollektiven Menschenrechte jedoch oft in den Hintergrund. Begriffe wie das *Recht auf Stadt* (Harvey, 2003, 2012; Lefebvre, 1968) und *radikale Demokratie* (Heindl, 2020; Laclau & Mouffe, 2001/1985; Massey, 1995), die auch von sozialen Bewegungen wie dem *Arabischen Frühling*, der *Indignados/15-M* und *Occupy* aufgegriffen wurden, heben dagegen die Bedeutung kollektiver Rechte hervor. Beide Ansätze betonen Partizipation und kollektives Handeln als Mittel zur Erreichung von emanzipatorischen (städtischen) Transformationen. Die Konzepte basieren auf der Vorstellung, dass Individuen und Gruppen ein Recht haben, auf bestimmte Ressourcen zuzugreifen und aktiv an den Prozessen teilzunehmen, die ihre (städtischen) Umgebungen formen. Zivilgesellschaftlichen Initiativen und sozialen Bewegungen wird zudem eine Schlüsselrolle zugesprochen, zu strukturellen und gesellschaftlichen Transformationen beizutragen, indem sie Menschen befähigen, Handlungsfähigkeit in der Produktion von urbanem Raum zurückzugewinnen (Andretta et al., 2015; Della Porta & Pavan, 2017; Domaradzka, 2018).

2.1 Vom Recht auf Stadt zur radikalen Demokratie

Der Begriff des *Rechts auf Stadt* wurde erstmals in wissenschaftlichen Arbeiten von Lefebvre (1968) eingeführt und später von Castells (1980/1972; 1983) und Harvey (2012, 2003) erweitert. Das Konzept wurde international, besonders im Anschluss an die Finanzkrise 2007/8 von städtischen Initiativen und Aktivist*innengruppen aufgegriffen (Vittu, 2021). Es entwickelte sich zu einem gemeinsamen Banner für eine Vielzahl von Forderungen mit einem Fokus auf bezahlbaren städtischen Wohnraum sowie Zugang zu Infrastruktur und Dienstleistungen. Ebenso konstitutiv sind die Forderungen nach mehr sozialer Gerechtigkeit und Partizipation an Entscheidungsprozessen (Friendly, 2013; Mayer, 2012; Turok & Scheba, 2019).

Das Konzept der *radikalen Demokratie* geht über die Forderung nach erhöhter Beteiligung innerhalb der derzeitigen *governance*-Rahmenbedingungen hinaus. Es geht darum, neue Partizipationstaktiken zu schaffen, die etablierte marktorientierte *governance*-Formen in Frage stellen. Im Wesentlichen verlangt die radikale Demokratie die Schaffung alternativer Formen der *governance*, die die Bedürfnisse und Wünsche der Menschen über die des Marktes stellen. Zuerst von Laclau und Mouffe (2001/1985) formuliert, und später in verschiedenen theoretischen Strängen weiterentwickelt, postuliert das Konzept der *radikalen Demokratie*, dass soziale Bewegungen, um sozialen und politischen Wandel zu steuern, die neoliberalen Vorstellungen und Praktiken von Demokratie und Partizipation, die derzeit die politische Landschaft dominieren, in Frage stellen müssen (Chiumbi, 2015).

Beide Konzepte formulieren Maßstäbe, an denen auch Praktiken des Teilens und *commoning* kritisch gemessen werden können. Mit ihnen wird der Anspruch erhoben, Bürger*innen in ihrer sozialen Vielfalt und Diversität produktiv in Entscheidungsprozesse einzubeziehen. Aus ihrer Perspektive erscheinen viele der gegenwärtigen Beteiligungsformen als Arenen, in denen der Versuch, einen Konsens in *governance*-Formen

aufzubauen, die Vielfalt verschleiert und Herrschaft aufgrund von Faktoren wie sozialer Klasse, ethnischer Herkunft, und Geschlecht aufrechterhält (Mouffe, 2000).

Kollektive Formen des Handelns, die versuchen Alternativen zur etablierten Stadtpolitik aufzubauen und (radikale) demokratische Beteiligungsprozesse einzuführen, werden in ihrer räumlichen Gestalt oft als *space-commoning*-Praktiken bezeichnet (Stavrvides, 2014, 2015, 2016; Volont & Dobson, 2021). Sie zielen darauf ab, gemeinsam genutzte städtische Ressourcen wie öffentliche Räume und Wohnraum als Praxis radikal-demokratischer Stadtpolitik mitzugestalten, selbst zu verwalten und damit einer Renditelogik zu entziehen. Durch die Verfolgung dieser Praktiken streben städtische Initiativen Veränderungen auf lokaler Ebene an und fordern dabei direkt oder indirekt vorherrschende Machtstrukturen heraus.

2.2 Kollaborative urbane governance-Prozesse

(*Space*-)*Commoning*-Initiativen können unabhängig voneinander arbeiten, müssen es jedoch nicht. Einige Forscher*innen vertreten die These, dass besonders kollaborative polyzentrische urbane *governance*-Prozesse dazu beitragen, nachhaltigere und gerechtere städtische Lebenswelten zu schaffen. Dabei können Bürger*innen, Gemeinschaften, Unternehmen, Wissenseinrichtungen, zivilgesellschaftliche Organisationen und öffentliche Akteur*innen zusammenarbeiten (Iaione & Cannavò, 2015). Mit anderen Worten geht es nicht nur um Basisinitiativen, die auf eigene Faust arbeiten. Stattdessen wird dazu aufgefordert, verschiedene Interessengruppen mit dem Ziel zusammenzubringen, eine nachhaltigere und sozial inklusivere Nutzung städtischer Ressourcen zu gewährleisten und (neue) urbane Gemeingüter zu schaffen.

Allerdings weisen nicht alle kooperativen *governance*-Praktiken wirklich partizipative und (radikal-)demokratische Prinzipien auf. Es ist wichtig, die in ihnen bestehenden Machtungleichgewichte, die gegenseitigen Abhängigkeiten zwischen Akteur*innen innerhalb und außerhalb von Initiativen, sozialen Bewegungen und Organisationen zu identifizieren. Die Anerkennung und Erforschung solcher Machtdynamiken innerhalb kollaborativer urbaner *governance*-Prozesse gilt als entscheidend, nicht nur um ihre Funktionsweise, sondern auch um ihr Potenzial zu verstehen (Chiumbi, 2015).

3. Kollektives Handeln und die Wiederbelebung der (urbanen) Gemeingüter

Städtische Initiativen und kollektives Handeln können sich in verschiedenen Formen manifestieren, zum Beispiel in Bürger*innengruppen, Nachbarschaftsorganisationen, Wohnungsbaugenossenschaften oder sozialen Netzwerken (Diani & McAdam, 2003). Sie können sich an bestimmte Orte und Kontexte anpassen und von unterschiedlichen kulturellen und politischen Motiven angetrieben werden (Bernhardt et al., 2020). So lässt sich beispielsweise kollektives Handeln in Form von Protesten gegen Sparmaßnahmen (Della Porta, 2015) oder die zunehmende Kommodifizierung des öffentlichen Raums und des Wohnraums beobachten (Debrunner & Gerber, 2021; Di Masso, 2012; Larsen & Lund-Hansen, 2015; Lima, 2021). Einige städtische Initiativen, die eine transformative Agenda in Richtung einer Stadt der *Commons*/Gemeingüter angenommen haben, werden im Verlauf dieses Buches zur Sprache kommen.

3.1 Die Commons: Von Ostroms gemeinsamem Ressourcenpool zu *lumbung commoning*

Das Konzept des Teilens ist eng mit dem der *Commons* verbunden, das wiederum von Ideen zur kollektiven, selbstorganisierten Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen beeinflusst wurde. Eine der wegweisenden Arbeiten auf diesem Gebiet ist Ostroms *Governing the Commons* (2012/1990). Im Gegensatz zu Hardins früherem Essay *The Tragedy of the Commons* (2009/1968), der für individuelle Eigentumsrechte als einzige Lösung

zur Sicherung des Zugangs und des Erhalts von (natürlichen) Ressourcen plädierte, untersuchte Ostrom gemeinschaftliche Eigentumsregime, die Ressourcen durch kollektives Handeln und das Konzept eines *gemeinsamen Ressourcenpools* erfolgreich verwalten. Ihre Forschung und die darauf aufbauende Arbeit legen nahe, dass die marktförmige Ressourcenallokation Probleme und Ungleichheiten verursacht, die zum Teil durch nicht-marktwirtschaftliche Mechanismen gelöst werden können: dezentrale, selbstverwaltete Einheiten, die sich um gemeinsame lokale Ressourcen organisieren (Blackmar, 2006).

Neben Ostroms weithin anerkannter Konzeptualisierung der *Commons* und der umfangreichen Forschung, die daraus entstanden ist, existieren weniger bekannte indigene emische Formulierungen, von denen einige sehr alte Wurzeln haben. Vielfältige Formulierungen werden weltweit verwendet, um ähnliche Ansätze zu beschreiben, die sich mit gemeinsam genutzten Ressourcen und kollektiven Bemühungen zu Produktion und Erhalt von Gemeinschaftsgütern befassen, insbesondere im Bereich der natürlichen Ressourcen.

Beispiele hierfür sind die Begriffe *lumbung* in Indonesien, *tequio* in Mexiko, *auzokan* im Baskenland, *ubuntu* in verschiedenen afrikanischen Ländern, *mutirão* in Brasilien, *minga* in vielen südamerikanischen Ländern, *gadugi* in Cherokee-Gemeinschaften, *talkoot* in Finnland, *guanxi* in China, *naffir* in Arabisch oder *andecha* in Asturien (harriet c. brown, 2022b).² Jede dieser lokalen Formulierungen repräsentiert einzigartige Ausdrucksformen des Teilens von Ressourcen, kollektiven Handelns, kollektiver Arbeit und Formen von Gemeinschaft und Gemeinwohl. Sie verkörpern verschiedene Erscheinungsformen des *Gemeinsam-Seins* und *Sein-in-Gemeinschaft* – inspiriert von den philosophischen Konzepten des *être-en-commun* und *être-avec*, die von Jean-Luc Nancy eingeführt wurden (Nancy, 1996, 1999, 2014) und die Bengert (2022) in einer aktuellen Publikation wie folgt beschreibt:

»Das *Gemeinsam-Sein* (*être-en-commun*) bedeutet ein In-Beziehung-Sein, das Gemeinschaft gerade nicht als eine Form von Innerlichkeit oder Immunität versteht, sondern als ein unabschließbares Mit-Teilen (*partager*) im Sinne von Miteinander-Sein und im Sinne von Zerteilen, also auch [...] als Selbstverlust im Sinne des Individuellen.« (Bengert, 2022, S. 69)

Im deutschen Kontext umfasste der Begriff *Allmende*, abgeleitet vom Mittelhochdeutschen *Allgemeinde*, historisch kommunale Ländereien innerhalb ländlicher Gemeinden. Im Laufe der Zeit ist diese Vorstellung jedoch sowohl physisch als auch im kollektiven Bewusstsein weitgehend verschwunden, mit Ausnahme einiger spezifischer Regionen in den Alpen Bayerns und der Schweiz (Sanyal, 2022). In jüngerer Zeit ist der Begriff *Gemeingüter* aufgekommen, der die fast vergessene Idee der Allmende wiederbelebt und erweitert. Er vermag es jedoch weniger, die dynamische Beziehung, die Nancys Konzept des *Gemeinsam-Seins* (*être-en-commun*) innewohnt, und die relationale Natur von Sharing-Praktiken zu erfassen. Vielleicht ist dies der Grund, warum der englische Begriff *commoning* auch innerhalb der deutschen Sprache häufig verwendet wird, da er besser die Essenz eines prozessorientierten, aktiven gemeinschaftlichen Engagements und des Teilens von Ressourcen vermittelt.

Mit wohl ähnlicher Intention greift Bundianta (2022) auf das zusammengesetzte Konzept des *lumbung commoning* im indonesischen Kontext zurück, und zwar im Zusammenhang mit der 15. *documenta* im Jahr 2022, der 100-tägigen Kunstaussstellung, die alle fünf Jahre in Kassel stattfindet.³ Der Begriff *lumbung* stammt aus der indonesischen/malaiischen Sprache und bezieht sich traditionell auf gemeinschaftliche Reisscheu-

2 »harriet c. brown« ist ein Pseudonym, das sich auf die kollektive Identität der Autor*innen des Buches bezieht: »Harriet Brown war das Pseudonym, das die schwedische Schauspielerinnen Greta Carbo wählte, um anonym zu bleiben. Es war auch der Name mehrerer Frauenrechts- und Antirassismus-Aktivistinnen sowie Initiatoren*innen des Aufbruchs, die wir hier würdigen möchten«. Das Pseudonym wird als ein »*Sein-in-Gemeinschaft*, eines literarischen Sein«, einer »Praxis von Gemeinschaft« verwendet; vgl. harriet c. brown (2022a, S. 186).

3 Die Rezeption der *documenta fifteen* wurde von der Existenz antisemitischer Elemente auf der Kunstaussstellung überschattet. Wir verweisen im Folgenden auf das Konzept der *documenta fifteen* in Bezug auf *commoning*, weshalb diese weiteren Aspekte der *documenta fifteen* hier nicht im Detail diskutiert werden. Zu einer Einordnung vgl. z.B. Weizman (2022).

nen oder Getreidespeicher, die seit Jahrhunderten von ländlichen Gemeinschaften geteilt und verwaltet werden. In der heutigen Zeit hat *lumbung* jedoch eine breitere Bedeutung angenommen und wird auch verwendet, um Formen kollektiver Arbeit zu symbolisieren, die Teil von *commoning*-Prozessen beteiligt sind. Zudem ist *lumbung* eine Metapher für die Herstellung eines kollektiven Gedächtnisses zum Nutzen der Menschen geworden. Dazu gehört das Schaffen von Räumen und Plattformen für die Speicherung von Wissen wie digitale Websites, Bücher oder kleine Museen, die kulturelles Erbe bewahren und präsentieren (Budianta, 2022; harriet c. brown, 2022c; ruangrupa, 2022; ruangrupa & Team majalah lumbung, 2022).

Im Rahmen der *documenta fifteen* hat sich das Konzept des *lumbung* noch einmal erweitert. Das in Jakarta ansässige Künstlerkollektiv *ruangrupa* wurde im Februar 2019 ausgewählt, um die Ausstellung zu kuratieren und nutzte *lumbung* als konzeptionelle Perspektive, um die kollaborativen kreativen Prozesse von Künstler*innen aus aller Welt zu rahmen. Der Schwerpunkt lag vor allem auf Künstler*innen und kollaborativen Prozessen aus dem Globalen Süden, darunter aus Palästina, Indien, Kuba, Trinidad, Mali, Thailand, den Philippinen und Indonesien. Allerdings erstreckte sich die Vorstellung des Globalen Südens über geografische Grenzen hinaus, da auch europäische Kollektive und australische Künstler*innen, die sich der Unterstützung marginalisierter Gemeinschaften wie queeren Menschen, indigenen Völkern, Asylsuchenden und Geflüchteten widmen, in die Ausstellung einbezogen wurden.

Paradoxerweise fiel der Beginn der Vorbereitung der Ausstellung, mit der Absicht, ein umfangreiches Netzwerk kollaborativer Prozesse (*lumbung commoning*) innerhalb einer internationalen Gemeinschaft von Künstler*innen zu fördern, mit dem Ausbruch der COVID-19-Pandemie zusammen. Trotz der Pandemiesituation hat die *documenta fifteen* jedoch die Bedeutung des gemeinschaftsbasierten Teilens und der Zusammenarbeit in der Kunst (und darüber hinaus) verdeutlicht und Künstler*innen und Besucher*innen dazu angeregt, über alternative Modelle des Austauschs nachzudenken. Als ein Werkzeug dafür bot das sogenannte *majelis* (in indonesischer/malaiischer Sprache Bezeichnung für Versammlung/Treffen) Räume für Reflexion und Austausch über die laufenden Prozesse während der Ausstellung. Insgesamt wurde das Thema der *documenta fifteen* als Reaktion auf die wachsenden wirtschaftlichen und sozialen Ungleichheiten in der globalen Gesellschaft konzipiert und als Möglichkeit zur Förderung kollektiver Arbeit, Solidarität und gegenseitiger Hilfe betrachtet:

»Als Modell für die *documenta fifteen* ist *lumbung* als eine Art kollektiver Ressourcenfundus zu verstehen, der auf dem Prinzip von Gemeinschaftlichkeit beruht. Er versammelt Ideen, Geschichten, menschliches Arbeitspotenzial, Zeit und andere gemeinsam nutzbare Ressourcen. Im Mittelpunkt von *lumbung* stehen die Vorstellung und der Aufbau dieser kollektiven, geteilten Ressourcen für neue Nachhaltigkeitsmodelle und kulturelle Praktiken.« (Presseinformationen der *documenta*, o. D.).

3.2 Commons im urbanen Kontext

Während die Produktion von Gemeingütern besonders im Umgang mit natürlichen Ressourcen schon länger erforscht wurde, ist ein Interesse an den *Commons* im städtischen Kontext erst seit etwa 15 Jahren zu beobachten (Borch & Kornberger, 2015; Dellenbaugh et al., 2015; Foster, 2011; Helfrich, 2012; Helfrich & Bollier, 2012; Schneider, 2016; für eine aktuelle Literaturübersicht siehe auch Feinberg et al., 2021). Dieses neue Interesse an den städtischen Gemeingütern scheint kein Zufall zu sein, sondern lässt sich als eine Reaktion auf wiederholte globale Krisen und vorherrschende Regierungspraktiken der Deregulierung und Privatisierung interpretieren, die zu einem Rückzug des öffentlichen Sektors geführt haben. Öffentliche Dienstleistungen wurden gekürzt, der öffentliche Wohnungsbestand verkauft und öffentliche Räume zunehmend kommerzialisiert. In diesem neoliberalen Klima erkundet eine *insurgent citizenship* (aufständische Bürgerschaft) (Holston, 2008), bestehend aus Wissenschaftler*innen, kritischen Architekt*innen, Urbanist*innen und Bürger*innengruppen, das Potenzial der Gemeingüter und *commoning*-Praktiken als *Strategien des Widerstands* (Bradley, 2015).

Insbesondere an Orten, an denen Sparmaßnahmen schwerwiegende Auswirkungen hatten, prägen diese Ausdrucksformen des Widerstands gemeinschaftliche Praktiken im Zusammenhang mit Gesundheitsversorgung, Ernährung, Wohnen und öffentlichen Räumen (Arvanitidis & Papagiannitsis, 2020; Kip et al., 2015).

Im Einklang mit dem Konzept der *radikalen Demokratie* treten diese Stimmen für eine Transformation der kollektiven Vision und Vorstellung unserer Städte ein. Hardt und Negri (2009) schlagen beispielsweise einen Perspektivwechsel vor, der Städte, die traditionell als *Wachstumsmotoren* angesehen werden, in *Fabriken für die Produktion des Gemeinsamen* verwandelt. In San Francisco gründet sich im Jahr 2009 die NGO *Shareable*, die in dem Konzept des Sharing eine Schlüsselpraktik erkennt, Städte sozial gerechter, nachhaltiger und als *Commons* zu gestalten (Sharp, 2018). Praktiken des Teilens sollen laut *Shareable* den Zugang aller zu Ressourcen erhöhen, gleichzeitig deren Verbrauch reduzieren und kooperative lokale Ökonomien stimulieren, so dass Städte sich in *Sharing Cities* transformieren, die als eine *konkrete Utopie* verstanden werden (Gorenflo, 2018).

Die Übertragung des Konzepts der *Commons* in urbane Kontexte – verstanden entweder aus dem historischen Ansatz der *Rechte auf Gemeinland* im vorkapitalistischen England (Sevilla-Buitrago, 2015) oder, wie Ostrom, als *gemeinsamer Ressourcenpool* – führt zu einer breiten Palette alternativer Formen gesellschaftlicher Organisation und Praktiken, die so unterschiedlich sind wie urban gardening, Open-Source-Software-Initiativen, co-housing, Kooperativen, Tauschringe oder Aktionen im öffentlichen Raum (Becker et al., 2015). Grundsätzlich basiert das Konzept der *Urban Commons* dabei auf der Idee, dass bestimmte städtische Ressourcen, wie Wohnungen oder öffentliche Räume, von lokalen Gemeinschaften, oft in zivilen Kooperationen, geteilt und zum Gemeinwohl verwaltet werden.

Während städtische Gemeingüter viele Formen annehmen können, konzentriert sich dieses Buch auf Wohnungs- und öffentliche Rauminitiativen, die das Teilen und gemeinschaftliche Nutzen von materiellen, immateriellen und räumlichen Ressourcen umfassen. Darüber hinaus interessieren wir uns dafür, welche Praktiken des Teilens in von Raumknappheit geprägten Nachbarschaften bestehen und welche Rolle der Quartierskontext sowie unterschiedliche Akteur*innen dabei spielen. Außerdem fragen wir, wie das Teilen von Wissen im Zusammenhang mit Praktiken des Teilens generiert und verbreitet wird. Dabei liegt der Fokus stets auf Praktiken des Teilens, die im Sinne des Gemeinwohls agieren und sich als *commoning*-Praktiken verstehen lassen. Es werden Praktiken untersucht, die nicht kommerziell organisiert und auf den Erwerb von Profit ausgerichtet sind. Zwar lassen sich positive Potenziale für städtische Transformationsprozesse durchaus auch für kommerzielle organisierte Praktiken, etwa des Carsharing, annehmen. Allerdings wird davon ausgegangen, dass bei gewinnorientierten Sharing-Unternehmen negative Seiteneffekte, sogenannte Rebound-Effekte entstehen können und beispielsweise Carsharing nur als Zusatzoption zum eigenen Auto genutzt wird (Loske, 2019; McLaren & Agyeman, 2015). Zudem entsteht im kommerziellen Sektor durch Preismechanismen eine soziale Selektivität, die beispielsweise im Bereich des *co-housing* sehr offensichtlich ist.

Dieses Buch betont daher die Bedeutung von *Teilen als Form des commoning*. Das transformative Potenzial urbaner *Commons* ist unseres Erachtens mit den zugrunde liegenden Praktiken des Teilens und der Gemeinschaft verknüpft und liegt nicht nur in den geteilten Ressourcen. Ähnlich beschreibt auch Linebaugh (2014) Gemeinschaftspraktiken als wesentlich für städtische *Commons* und legt dabei den Fokus auf einen prozessualen Ansatz. Das gleiche gilt für Harvey (2012), wenn er *Commons* als komplexe sozialräumliche Verflechtungen beschreibt, die durch instabile und formbare soziale Beziehungen gekennzeichnet sind. Indem wir die dynamische und sich entwickelnde Natur solcher Praktiken des kollektiven Handelns, der gemeinsamen Ressourcen, der produzierten urbanen Gemeingüter und der Vielfalt sozialer, kultureller und wirtschaftlicher Faktoren, die sie formen (fördern oder einschränken), untersuchen, streben wir danach ein tieferes Verständnis dafür zu entwickeln, wie Praktiken des Teilens unterstützt und gestärkt werden können; Praktiken, die darauf abzielen, inklusivere und nachhaltigere städtische Lebenswelten zu schaffen.

4. Herausforderungen und Überlegungen zur Förderung von Sharing und *commoning* im urbanen Kontext

Obwohl nichtkommerzielle Praktiken des Teilens bestimmte Ressourcen einem gewinnorientierten Markt entziehen beziehungsweise sie nicht zur Verfügung stellen, sind sie keineswegs konfliktfrei. Das kollektive Produzieren und Verwalten von urbanen Gemeingütern impliziert den Anspruch auf eine Ressource, der von verschiedenen Akteur*innen angefochten werden kann. Wie die Literatur zu städtischen *Commons* nahelegt, erfordert die Verwaltung einer Ressource, dass eine Gruppe Zugangs- und Ausschlussnormen festlegt und Mechanismen für Entscheidungsfindung innerhalb dieser Gruppe entwickelt. Dieser Prozess ist mit Spannungen und Konflikten verbunden, wenn verschiedene Akteur*innen konkurrierende Visionen für die Nutzung und das Management der Ressource haben. Darüber hinaus sind urbane Gemeingüter zwar keine Waren, können aber von Personen in Anspruch genommen werden, die darauf abzielen, einen Wert aus ihnen zu extrahieren, der ihrem Zweck widerspricht. Dies kann zur Privatisierung oder Kommodifizierung von Ressourcen führen, die ursprünglich dazu gedacht waren, von einer Gruppe geteilt und verwaltet zu werden. Das Konzept des Teilens wurde beispielsweise zunehmend von gewinnorientierten Unternehmer*innen übernommen, die im Rahmen der *Sharing Economy* agieren (Barron et al., 2018; Sharp, 2018). Daher kann die Grenze zwischen dem beabsichtigten Zweck von Sharing-Praktiken und den Kräften, die ihnen entgegenstehen, oft verwischen, obwohl viele Sharing-Praktiken und Gemeinschaftsprozesse darauf abzielen, Alternativen zum Kapitalismus zu schaffen, indem sie nicht auf Profit ausgerichtet sind (vgl. Einleitung).

Die Rolle der *Temporalität* bei Sharing- und *commoning*-Prozessen ist hier von grundlegender Bedeutung, neben anderen ebenso wichtigen Dimensionen wie *Funktionalität* und *Glaubwürdigkeit*. Die räumlich und zeitlich definierte institutionelle Funktion von Sharing- und *commoning*-Aktivitäten und ihre Glaubwürdigkeit, die sie bei den Beteiligten und einer breiteren Gemeinschaft innehat, sind sowohl für die Produktion und insbesondere für die Dauerhaftigkeit urbaner *Commons* wichtig (Arvanitidis & Papagiannitsis, 2020; Ho, 2014, 2016). Die Glaubwürdigkeit von Sharing- und *commoning*-Initiativen ist entscheidend für ihren langfristigen Erfolg, da sie die Beteiligung und Unterstützung beeinflusst, die sie von der Gemeinschaft erhalten. Dies unterstreicht die Notwendigkeit wirksamer Strategien, um die Glaubwürdigkeit solcher Initiativen im Laufe der Zeit aufzubauen und zu erhalten. Wie Arvanitidis und Papagiannitsis es ausdrücken: »(Commons-)Institutionen ›existieren‹ und ›persistieren‹, solange sie eine Funktion erfüllen, die für soziale Akteur*innen glaubwürdig ist« (2020, S. 4).

Daher hängt die Nachhaltigkeit von *Commons*-Institutionen, einschließlich ihrer Praktiken des Sharing und *space-commoning*, von ihrer Fähigkeit ab, kollaborative Bottom-up-Interaktionsprozesse zu entwickeln, die unterschiedliche Perspektiven, Interessen und Wissensbestände zwischen den Akteur*innen effektiv aushandeln. Es sind nicht allein die formalen und rechtlichen Legitimitätsrahmen, die den Erfolg von Initiativen des Teilens bestimmen, sondern auch die Fähigkeit dieser Initiativen, produktive Verhandlungsprozesse einzugehen und Modi der Kommunikation dafür zu finden. Trotz der Bedeutung dieser Wissenspraktiken gibt es bisher wenig Forschung darüber, wie sie zur *governance* städtischer Gemeingüter beitragen (vgl. dazu Kap. 10).

5. Fazit

In diesem Kapitel wurde das Teilen mit Blick auf seine Bezugspunkte zum Konzept des *commonings* diskutiert. Angesichts zunehmender *Raum- und Ressourcenkonkurrenzen* in deutschen Städten halten wir solche Debatten insbesondere hinsichtlich der Schaffung zugänglicherer und besserer öffentlicher Räume und Wohnmöglichkeiten für wichtig. Um den städtischen Wandel in diese Richtung zu lenken, wären Formen der *governance* erforderlich, die partizipativer und transparenter auf die Bedürfnisse von Stadtbewohner*innen eingehen. Das Konzept des Teilens kann als ein Katalysator für Veränderungen dienen, die partizipative und (radikal)

demokratische Ansätze in der Stadtentwicklung hervorbringen und öffentliche Räume und Wohnraum zu (neuen) städtischen *Commons* (um)formen.

Die Aktualität der *Commons*-Debatte spiegelt sich tatsächlich auch in der zunehmenden Verbreitung von *commoning*-Prozessen in Städten in den letzten zehn Jahren wider (Stavrides & Travlou, 2022). Praktiken des Teilens, initiiert von Bürger*innen und geprägt von neuen Visionen des Städtischen, die aufzeigen, wie räumliche Ressourcen produziert, geteilt und verwaltet werden sollten, stellen emanzipatorische Potenziale gegenüber marktorientierten Ansätzen dar (Stavrides, 2016, S. 7). Im Unterschied etwa zu neoliberalen Steuerungsmodellen stehen eine geteilte Verantwortung für die *governance* und Instandhaltung gemeinsam genutzter Ressourcen sowie demokratisch abgestimmte Bedürfnisse von Menschen im Vordergrund.

Da Sharing- und *space-commoning*-Prozesse verschiedene Formen annehmen, wie z.B. *community gardening*, *co-design* und *co-management* von öffentlichen Räumen oder kollektive Wohninitiativen, beinhalten sie eine Vielzahl von Verhandlungs- und Kooperationsprozessen zwischen verschiedenen Akteur*innen, einschließlich lokaler Gemeinschaften, zivilgesellschaftlicher Organisationen und öffentlicher Behörden, was herausfordernd sein kann. Und obwohl das Ziel des *space-commoning* in der Theorie darin besteht, gemeinsam genutzte Räume zu schaffen und zu verwalten, die zugänglich, inklusiv und nachhaltig sind und den Bedürfnissen und Aspirationen lokaler Gemeinschaften gerecht werden, sind solche Prozesse – bei denen es sich oft um Multi-Stakeholder-Governance-Konstellationen handelt – nicht immun gegen Ausschlüsse und Machtunterschiede zwischen den engeren Mitgliedern, Teilnehmer*innen oder Endnutzer*innen.

Zudem werden viele dieser Bemühungen nicht kontinuierlich umgesetzt. Dies bedeutet, dass sie in ihrer Anfangsphase meist produktiv sind, aber im Laufe der Zeit an Schwung verlieren. Huron (2015) veranschaulicht dies, indem sie *commoning*-Aktivitäten als temporäre, provisorische Pop-up-Installationen beschreibt und damit deren Nachhaltigkeit in Frage stellt. Ähnlich fordert Scholl (2014) ein weiteres Engagement, um die Temporalität vieler sozialer Bewegungen zu reflektieren und zu korrigieren. Wie gezeigt, hat die neuere Literatur die *Funktionalität* (und Glaubwürdigkeit) der *Commons* in den Augen der Gemeinschaft und der breiteren Öffentlichkeit für ihre Lebensfähigkeit und Nachhaltigkeit hervorgehoben (Arvanitidis & Papagiannitsis, 2020). Wir plädieren für eine relationale Perspektive, die die *Wechselbeziehungen* zwischen Individuen und beteiligten Akteur*innen (Fournier, 2013) und ihre zugrunde liegenden *Machtverhältnisse* (Angelis, 2010; Florea et al., 2018; Stavrides, 2016) berücksichtigt. Darüber hinaus sollten die *räumlichen* und *skalaren* Dimensionen (Kip, 2015; Santos, 2014) von Handlungen weiter erforscht werden, da sie maßgeblich beeinflussen können, inwieweit kollektive Bemühungen im öffentlichen Raum und in Wohnprozessen über einen längeren Zeitraum aufrechterhalten werden können, damit die geteilten und gemeinsam genutzten städtischen Ressourcen zu (neuen) urbanen *Commons* werden und damit ihr transformatives Potenzial umsetzen können.

Literatur

- Andretta, M., Piazza, G. & Subirats, A. (2015) »Urban dynamics and social movements«, in Della Porta, D. & Diani, M. (Hg.) *The Oxford handbook of social movements*, Oxford, New York, Oxford University Press, S. 200–218.
- Angelis, M. de (2010) »The production of commons and the ›explosion‹ of the middle class«, *Antipode*, Vol. 42, No. 4, S. 954–977.
- Arvanitidis, P. A. & Papagiannitsis, G. (2020) »Urban open spaces as a commons: The credibility thesis and common property in a self-governed park of Athens, Greece«, *Cities*, Vol. 97, No. 102480.
- Barron, K., Kung, E. & Proserpio, D. (2018) »The sharing economy and housing affordability: Evidence from Airbnb«, *Proceedings of the 2018 ACM Conference on Economics and Computation*. Ithaca NY USA, 18.06.2018 – 22.06.2018. New York, ACM.

- Becker, S., Beveridge, R. & Naumann, M. (2015) »Reconfiguring energy provision in Berlin: Commoning between compromise and contestation«, in Dellenbaugh, M., Kip, M., Bieniok, M., Müller, A. K. & Schwegmann, M. (Hg.) *Urban commons moving beyond state and market: Moving beyond state and market*, Berlin, München, Boston, Birkhäuser, S. 196-213.
- Bengert, M. (2022) »Berührung auf Todeshöhe: Maurice Blanchots Uneingestehbare Gemeinschaft (Bataille, Nancy, Duras)«, *arcadia*, Vol. 57, No. 1, S. 68-92.
- Bernhardt, F., Cermeño, H., Keller, C. & Koch, F. (2020) »Stadtmachen durch StadtTeilen: Typen und Logiken des Teilens in innerstädtischen Nachbarschaften«, *Stadtmachen, Forum Wohnen und Stadtentwicklung, Zeitschrift des vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V.*, Vol. 3, S. 123-127.
- Blackmar, E. (2006) »Appropriating the ›commons‹: The tragedy of property rights discourse«, in Low, S. & Smith, N. (Hg.) *The politics of public space*, New York, Routledge, S. 49-80.
- Bollier, D., Helfrich, S. & Heinrich Böll Foundation (2015) *Patterns of commoning*, Amherst, Jena, Chiang, The Commons Strategy Group.
- Borch, C. & Kornberger, M. (Hg.) (2015) *Urban commons: Rethinking the city*, New York, Routledge.
- Bradley, K. (2015) »Open-source urbanism: Creating, multiplying and managing urban commons«, *Footprint*, S. 91-107.
- Brenner, N. & Theodore, N. (2002) »Cities and the geographies of ›actually existing neoliberalism‹«, *Antipode*, Vol. 34, No. 3, S. 349-379.
- Budianta, M. (2022) »Lumbung commoning: Reflection on Kampung network«, *UNITAS*, Vol. 95, No. 2, S. 349-380.
- Castells, M. (1980/1972) *La cuestión urbana*, México, Siglo Veintiuno Editores.
- Castells, M. (1983) *The city and the grassroots: a cross-cultural theory of urban social movements*, Berkeley, University of California Press.
- Chiumbu, S. (2015) »Social movements, media practices and radical democracy in South Africa«, *French Journal for Media Research*, Vol. 4, S. 1-20.
- Debrunner, G. & Gerber, J.-D. (2021) »The commodification of temporary housing«, *Cities*, Vol. 108, S. 102998.
- Della Porta, D. (2015) *Social movements in times of austerity: Bringing capitalism back into protest analysis*, Malden, Cambridge, Polity Press.
- Della Porta, D. & Pavan, E. (2017) »Repertoires of knowledge practices: Social movements in times of crisis«, *Qualitative Research in Organizations and Management: An International Journal*, Vol. 12, No. 4, S. 297-314.
- Dellenbaugh, M., Kip, M., Bieniok, M., Müller, A.K. & Schwegmann, M. (Hg.) (2015) *Urban commons moving beyond state and market: Moving beyond state and market*, Berlin, München, Boston, Birkhäuser.
- Di Masso, A. (2012) »Grounding citizenship: Toward a political psychology of public space«, *Political Psychology*, Vol. 33, No. 1, S. 123-143.
- Diani, M. & McAdam, D. (Hg.) (2003) *Networks and social movements: Relational approaches to collective action*, Oxford, New York, Oxford University Press.
- Domaradzka, A. (2018) »Urban social movements and the right to the city: An introduction to the special issue on urban mobilization«, *VOLUNTAS: International Journal of Voluntary and Nonprofit Organizations*, Vol. 29, No. 4, S. 607-620.
- Feinberg, A., Ghorbani, A. & Herder, P. (2021) »Diversity and challenges of the urban commons: A comprehensive review«, *International Journal of the Commons*, Vol. 15, No. 1, S. 1-20.
- Ferguson, F. (Hg.) (2014) *Make-shift city: Renegotiating the urban commons; die Neuverhandlung des Urbanen*, Berlin, Jovis.
- Florea, I., Gagy, A. & Jacobsson, K. (2018) »A field of contention: Evidence from housing struggles in Bucharest and Budapest«, *VOLUNTAS: International Journal of Voluntary and Nonprofit Organizations*, Vol. 29, No. 4, S. 712-724.
- Foster, S. R. (2011) »Collective action and the urban commons«, *Notre Dame Law review*, Vol. 87, No. 1, S. 57-134.

- Fournier, V. (2013) »Commoning: On the social organisation of the commons«, *Management*, Vol. 16, No. 4, S. 433-453.
- Friendly, A. (2013) »The right to the city: Theory and practice in Brazil«, *Planning theory & practice*, Vol. 14, No. 2, S. 158-179.
- Gorenflo, N. (2018) »Introduction«, in Shareable (Hg.) *Sharing cities: Activating the urban commons*, Mountain View, Shareable, S. 20-37.
- Hardin, G. (2009/1968) »The tragedy of the commons«, *Journal of Natural Resources Policy Research*, Vol. 1, No. 3, S. 243-253.
- Hardt, M. & Negri, A. (2009) *Commonwealth*, Cambridge, Harvard University Press.
- harriet c. brown (Hg.) (2022a) *lumbung Erzählen*, Berlin, Hatje Cantz.
- harriet c. brown (Hg.) (2022b) *lumbung stories*, Abuja and London, Cassava Republic Press.
- harriet c. brown (2022c) »Prologue«, in harriet c. brown (Hg.) *lumbung stories*, Abuja and London, Cassava Republic Press, S. 5-14.
- Harvey, D. (2003) »The right to the city«, *International Journal of Urban and Regional Research*, Vol. 27, No. 4, S. 939-941.
- Harvey, D. (2012) *Rebel cities: From the right to the city to the urban revolution*, London, New York, Verso.
- Heindl, G. (2020) *Stadtkonflikte: Radikale Demokratie in Architektur und Stadtplanung*, Wien, Berlin, Mandelbaum.
- Helfrich, S. (2012) »Gemeingüter sind nicht, sie werden gemacht«, in Helfrich, S. & Heinrich Böll Stiftung (Hg.) *Commons: Für eine neue Politik jenseits von Markt und Staat*, Bielefeld, transcript, S. 86-91.
- Helfrich, S. & Bollier, D. (2012) »Commons als transformative Kraft. Zur Einführung«, in Helfrich, S. & Heinrich Böll Stiftung (Hg.) *Commons: Für eine neue Politik jenseits von Markt und Staat*, Bielefeld, transcript, S. 15-23.
- Ho, P. (2014) »The »credibility thesis« and its application to property rights: (In)Secure land tenure, conflict and social welfare in China«, *Land Use Policy*, Vol. 40, S. 13-27.
- Ho, P. (2016) »An endogenous theory of property rights: Opening the black box of institutions«, *The Journal of Peasant Studies*, Vol. 43, No. 6, S. 1121-1144.
- Holston, J. (2008) *Insurgent citizenship: Disjunctions of democracy and modernity in Brazil*, Princeton, Oxford, Princeton University Press.
- Huron, A. (2015) »Working with strangers in saturated space: Reclaiming and maintaining the urban commons«, *Antipode*, Vol. 47, No. 4, S. 963-979.
- Iaione, C. & Cannavò, P. (2015) »The collaborative and polycentric governance of the urban and local commons«, *Urban Pamphleteer*, Vol. 5, No. 1, S. 1-3.
- Kip, M. (2015) »Moving beyond the city: Conceptualizing urban commons from a critical urban studies perspective«, in Dellenbaugh, M., Kip, M., Bieniok, M., Müller, A. K. & Schwegmann, M. (Hg.) *Urban commons moving beyond state and market: Moving beyond state and market*, Berlin, München, Boston, Birkhäuser, S. 42-59.
- Kip, M., Bieniok, M., Dellenbaugh, M., Müller, A. K. & Schwegmann, M. (2015) »Seizing the (every)day: Welcome to the urban commons!«, in Dellenbaugh, M., Kip, M., Bieniok, M., Müller, A. K. & Schwegmann, M. (Hg.) *Urban commons moving beyond state and market: Moving beyond state and market*, Berlin, München, Boston, Birkhäuser, S. 9-25.
- Koch, F., Hampel, L., Keller, C. & Bernhardt, F. (2020) »StadtTeilen – Öffentlicher Raum und Wohnen als neue Gemeingüter in sozial gemischten Nachbarschaften«, in Brokow-Loga, A. & Eckardt, F. (Hg.) *Postwachstumsstadt: Konturen einer solidarischen Stadtpolitik*, München, Oekom, S. 224-237.
- Laclau, E. & Mouffe, C. (2001/1985) *Hegemony and socialist strategy: Towards a radical democratic politics*, London, New York, Verso.
- Larsen, H. G. & Lund-Hansen, A. (2015) »Commodifying Danish housing commons«, *Geografiska Annaler: Series B, Human Geography*, Vol. 97, No. 3, S. 263-274.
- Lefebvre, H. (1968) *Le droit à la ville*, Paris, Anthropos.

- Lima, V. (2021) »Urban austerity and activism: direct action against neoliberal housing policies«, *Housing Studies*, Vol. 36, No. 2, S. 258-277.
- Linebaugh, P. (2014) *Stop, thief! The commons, enclosures, and resistance*, Oakland, Espectre PM Press.
- Loske, R. (2019) »Die Doppelgesichtigkeit der Sharing Economy: Vorschläge zu ihrer gemeinwohlorientierten Regulierung«, *WSI-Mitteilungen*, Vol. 72, No. 1, S. 64-70.
- Massey, D. (1995) »Thinking radical democracy spatially«, *Environment and planning: Society and Space*, Vol. 13, No. 3, S. 283-288.
- Mayer, M. (2012) »The ›right to the city‹ in urban social movements«, in Brenner, N., Marcuse, P. & Mayer, M. (Hg.) *Cities for people, not for profit: Critical urban theory and the right to the city*, London, New York, Routledge, S. 63-85.
- McLaren, D. & Agyeman, J. (2015) *Sharing cities: A case for truly smart and sustainable cities*, Cambridge, MIT Press.
- Mouffe, C. (2000) *The democratic paradox*, London, Verso.
- Nancy, J.-L. (1996) *Être singulier pluriel*, Paris, Galilée.
- Nancy, J.-L. (1999) *La communauté désœuvrée*, Paris, Bourgois.
- Nancy, J.-L. (2014) *La communauté désavouée*, Paris, Galilée.
- Ostrom, E. (2012/1990) *Governing the commons: The evolution of institutions for collective action*, Cambridge, Cambridge University Press.
- Petrescu, D., Petcou, C., Safri, M. & Gibson, K. (2021) »Calculating the value of the commons: Generating resilient urban futures«, *Environmental Policy and Governance*, Vol. 31, S. 159-174.
- Presseinformationen der documenta (o. D.) *lumbung – Kurzkonzert von ruangrupa für die documenta fifteen* [Online]. Verfügbar unter <https://universes.art/en/documenta/2022/short-concept> (Abgerufen am 15. Juni 2023).
- Radywyl, N. & Biggs, C. (2013) »Reclaiming the commons for urban transformation«, *Journal of Cleaner Production*, Vol. 50, S. 159-170.
- ruangrupa (Hg.) (2022) *documenta fifteen: Handbook*, Berlin, Hatje Cantz.
- ruangrupa & Team majalah lumbung (2022) *Majalah lumbung: A magazine on harvesting and sharing*, Berlin, Hatje Cantz.
- Santos, O. A. d. (2014) »Urban common space, heterotopia and the right to the city: Reflections on the ideas of Henri Lefebvre and David Harvey«, *urbe. Revista Brasileira de Gestão Urbana*, Vol. 6, No. 2, S. 146-157.
- Sanyal, M. (2022) »WTF are Commons?«, in harriet c. brown (Hg.) *lumbung stories*, Abuja and London, Cassava Republic Press, S. 233-248.
- Schneider, M. (2016) »Der Raum – ein Gemeingut?: Die Grenzen einer marktorientierten Raumverteilung«, in Weber, F. & Kühne, O. (Hg.) *Fraktale Metropolen: Stadtentwicklung zwischen Devianz, Polarisierung und Hybridisierung*, Wiesbaden, Springer, S. 179-214.
- Scholl, C. (2014) »The new social movement approach«, in van der Heijden, H.-A. (Hg.) *Handbook of Political Citizenship and Social Movements*, Cheltenham, Edward Elgar Publishing, S. 233-258.
- Sevilla-Buitrago, A. (2015) »Capitalist formations of enclosure: Space and the extinction of the commons«, *Antipode*, Vol. 47, No. 4, S. 999-1020.
- Shareable (Hg.) (2018) *Sharing Cities: Activating the Urban Commons*, Mountain View, Shareable.
- Sharp, D. (2018) »Sharing Cities for urban transformation: Narrative, policy and practice«, *Urban Policy and Research*, Vol. 36, No. 4, S. 513-526.
- Stavrides, S. & Travlou, P. (Hg.) (2022) *Housing as commons: Housing alternatives as response to the current urban crisis*, London, Bloomsbury.
- Stavrides, S. (2014) »Emerging common spaces as a challenge to the city of crisis«, *City*, Vol. 18, No. 4-5, S. 546-550.
- Stavrides, S. (2015) »Common space as threshold space: Urban commoning in struggles to re-appropriate public space«, *Footprint*, Vol. 9, No. 1, S. 9-19.
- Stavrides, S. (2016) *Common space: The city as commons*, London, Zed Books.

- Turok, I. & Scheba, A. (2019) »Right to the city« and the New Urban Agenda: Learning from the right to housing«, *Territory, Politics, Governance*, Vol. 7, No. 4, S. 494-510.
- Vittu, E. (2021) *Recht auf Stadt: Von einem theoretischen Konzept aus Frankreich zu »Recht auf Stadt«-Bewegungen in Lateinamerika und Europa*, Weimar, Bauhaus-Universitätsverlag Weimar.
- Volont, L. & Dobson, T. (2021) »The political intricacies of common space: A Rancièrian approach to the »public land grab«, London«, *Antipode*, Vol. 53, No. 6, S. 1853-1872.
- Weiber, R. & Lichter, D. (2020) »Share Economy: Die »neue« Ökonomie des Teilens«, in Kollmann, T. (Hg.) *Handbuch Digitale Wirtschaft*, Springer, S. 789-822.
- Weizman, E. (2022) »In Kassel«, *London Review of Books*, Vol. 44, No. 15.